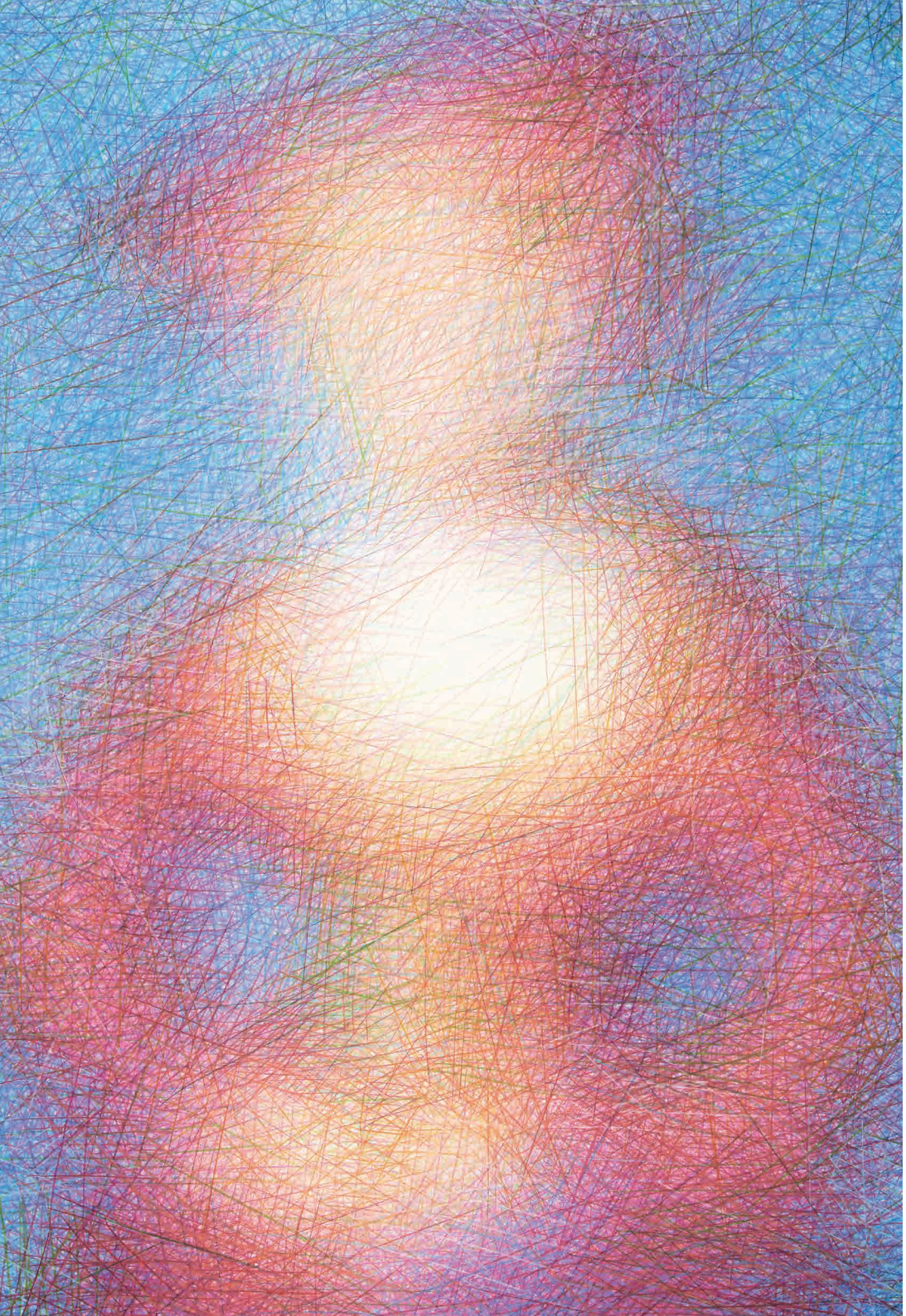


Sławomir Elsner

Nichts ist wie es scheint

Ausstellung im
Hospitalhof Stuttgart

Die Kunst der Gegenwart am Hospitalhof hat eine mittlerweile 30jährige Tradition, die mit dem ehemaligen Leiter des Evang. Bildungszentrums, Pfarrer Helmut A. Müller, als Kurator einer großen Zahl von Künstlerinnen und Künstlern der Gegenwart die Möglichkeit gegeben hat, ihre Werke im Hospitalhof und in der Hospitalkirche zu zeigen. Die Ausstellungen standen stets in Bezug zur Frage, wie Menschen sich und die Welt deuten, gerade auch im Blick auf die reiche Tradition der religiösen Auseinandersetzung mit dieser existentiellen Frage.

Seit Sommer 2014 und dem Wiedereinzug in den von den Architekten Lederer Ragnarsdottír Oei neu gebauten Hospitalhof haben auch die Ausstellungen wieder begonnen. Seither übernehmen Gastkuratoren und –kuratorinnen in Absprache mit einem Fachbeirat, in dem die Kunstakademie, das Kunstmuseum sowie weitere erfahrene Kuratoren vertreten sind, die Auswahl der Künstlerinnen und Künstler. Die Konzeption sieht drei Ausstellungen im Jahr vor: eine Einzelposition im Frühjahr, eine Gruppenausstellung im Herbst und eine Ausstellung im Sommer, die von jungen Kuratorinnen und Kuratoren verantwortet wird. Diese kommen aus den Reihen der Volontärinnen und Volontäre der Staatsgalerie Stuttgart. Ich danke Prof. Dr. Christiane Lange und ihrem Team an der Staatsgalerie, die die Reihe »Junge Kuratoren – Junge Kunst« ermöglicht.

Diese wird mit der Ausstellung *Nichts ist wie es scheint* vorgestellt. Der Künstler Sławomir Elsner wird von Paulina Dylewicz M. A. kuratiert, die ein wissenschaftliches Volontariat an der Staatsgalerie absolviert. Ich danke beiden für ihr großes Engagement und für die sorgfältige Planung und Umsetzung der Ausstellung, die das Thema »Reformation und Bild« in besonderer Weise aufgreift.

Ein besonderer Dank gilt auch dem »Verein für Kirche und Kunst in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg«, der das Projekt großzügig fördert.

Stuttgart, im Juni 2015
Monika Renninger, Leiterin Evang. Bildungszentrum Hospitalhof

← *Primavera,* (nach Sandro Botticelli, 1478), Detail, 2014, Papier und Farbe auf Wand, Dimension variabel
Installationsansicht / Ausstellung: *MUSE,* CCA Kunsthalle Andratx, Mallorca
Foto: Federico Dominguez Zacur

Die Ausstellung entstand in enger Zusammenarbeit zwischen dem Evang. Bildungszentrum Hospitalhof und der Staatsgalerie Stuttgart. Der Künstler Sławomir Elsner hat für die Ausstellung zwei Werke aus dem Museumsbestand herausgesucht, die das diesjährige Themenjahr der Lutherdekade »Reformation – Bild und Bibel« aufgreifen. Das Themenjahr hinterfragt vor allem, ob Bilder heute noch genauso wirkungsvoll sind, wie im 16. Jahrhundert.

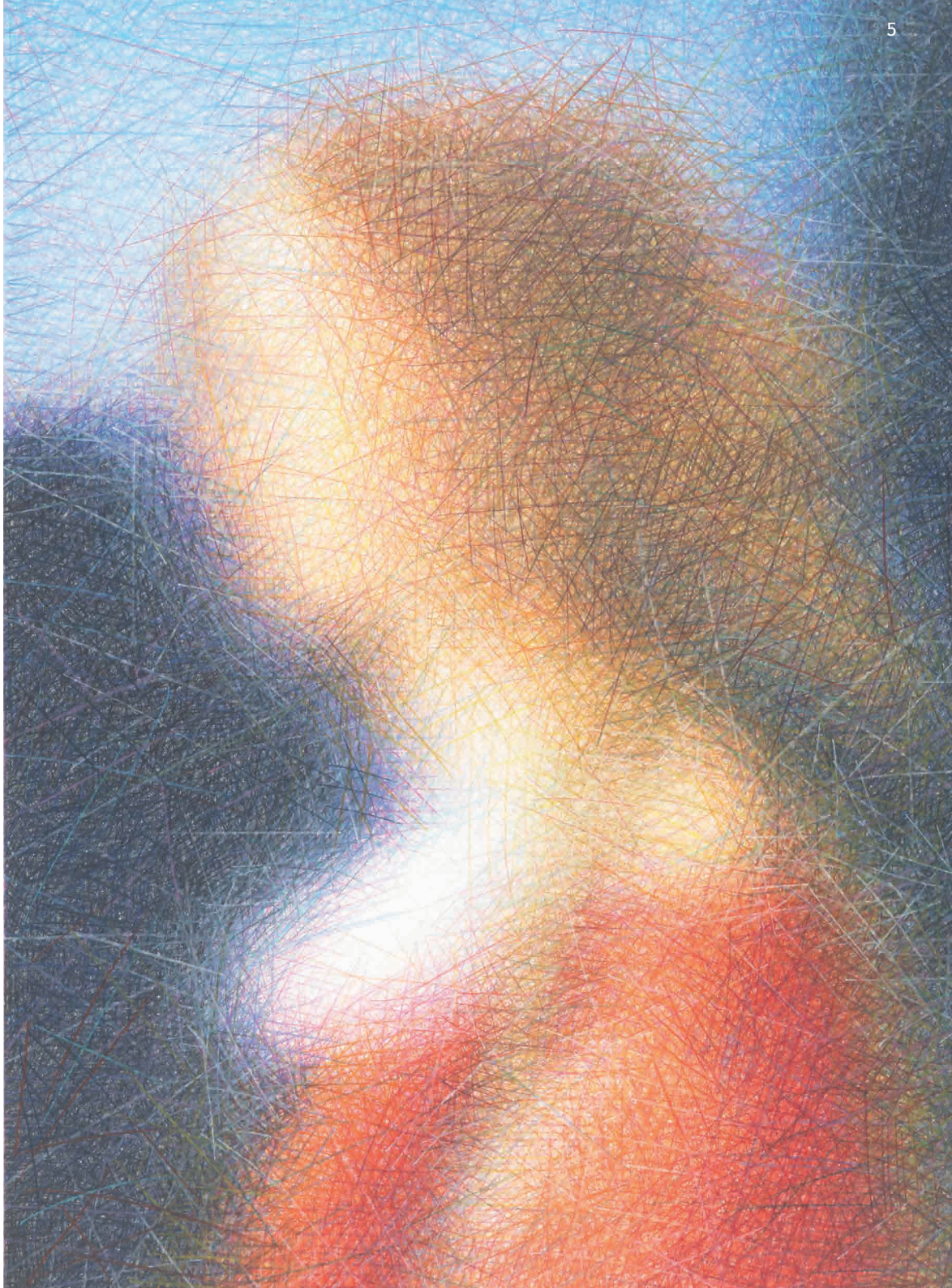
Über eine lange Zeit wurde aus kunsthistorischer Sicht mit der Reformation insbesondere der Bildersturm verbunden. Die Kunstwissenschaft zeigt, dass dies zwar auf vereinzelte Regionen zutrifft, hervorzuheben ist jedoch die Funktion von Bildern durch den Einsatz neuer Medien wie Buchdrucke und Flugblätter. Ihnen wurden Illustrationen beigelegt, mithilfe derer die breite Öffentlichkeit Zugang zum Gedankengut der Reformatoren erhielt und durch die die reformatorischen Erkenntnisse verbreitet werden konnten. Diese neuzeitliche Medienrevolution steht in enger Beziehung mit der Künstlerwerkstatt der Cranach-Familie. Vater und Sohn, Lucas Cranach der Ältere und der Jüngere, leisteten durch ihre Werke einen wesentlichen Anteil zur Verbreitung der reformatorischen Ideen. In diesem Jahr widmet sich die Lutherdekade deshalb auch der Würdigung von Lucas Cranach d. J., dessen Geburtstag sich am 4. Oktober 2015 zum 500sten Mal jährt. In Cranachs Werk vereint sich das vorreformatorische und reformatorische Weltbild. Durch den Einsatz von Holzschnitten und Kupferstichen konnten Bilder vervielfältigt werden, dadurch hatten sie einen wesentlichen Anteil am großen Bekanntheitsgrad und Erfolg des Reformationsgedankens. An Cranachs Werken zeigt sich, wie erfolgreich das Bild als Kommunikationsmittel eingesetzt wurde und welche Macht die Reformatoren ihm zuschrieben.

Welches Ausmaß die Reproduktion von Bildern annehmen kann, ist ein zentraler Aspekt in Sławomir Elsners Werk, dessen Motive oftmals auf fotografischen Vorlagen aus den Medien basieren.

Nichts ist wie es scheint

Sławomir Elsner wurde 1976 in Wodzisław Śląski, Polen, geboren und studierte Freie Kunst an der Kunsthochschule Kassel bei Prof. Norbert Radermacher. In seinem Werk beschäftigt er sich mit der Wirkung verschiedener Medien und den durch sie erzählten Geschichten. Er hinterfragt den Abbildungscharakter von Bildern und regt den Betrachter dazu an, seine eigenen Seherfahrungen kritisch zu prüfen. Dabei geht er stets der Frage nach, ob Bilder die Wirklichkeit wiedergeben oder sie deformieren. Mit den eigens für die Ausstellung entstandenen Werken tritt Elsner in einen Dialog mit Gemälden vergangener Epochen und rekontextualisiert sie.

Der Ausstellungtitel *Nichts ist wie es scheint* löst zunächst Verwirrung und gleichzeitig auch Überraschung aus. Einen Hinweis bieten die Titel der beiden Arbeiten, die auf andere Werke rückschließen lassen. Gegenstände und Personen lassen sich nur angedeutet erkennen und der Betrachter soll sich intensiver mit dem Werk auseinandersetzen, um zu verstehen, was die Titel der Arbeiten beschreiben. Die Werke zeigen zunächst irritierende Bilder – zum Einen eine scheinbar unscharf wirkende Zeichnung, zum Anderen eine Wandgestaltung aus abgerissenen Papierschichten. Die Kunst ist darauf angelegt, den Betrachter zu fordern, indem nicht alles preisgegeben wird: Sie muss durch das genaue Hinsehen erforscht werden.



→ *Porträt einer Dame,* Simonetta Vespucci, (nach Sandro Botticelli, um 1476), Ausschnitt, 2014, Farbstift auf Papier, 49,5 × 37 cm Courtesy: Galerie Gebr. Lehmann Dresden / Berlin

↑ Lucas Cranach d. J., *Bildnis der Agnes von Hayn, geb. von Rabenstein,* 1543, Mischtechnik auf Buchenholz, 59,5 × 43,5 cm Staatsgalerie Stuttgart
© Foto: Staatsgalerie Stuttgart

Zeichnung

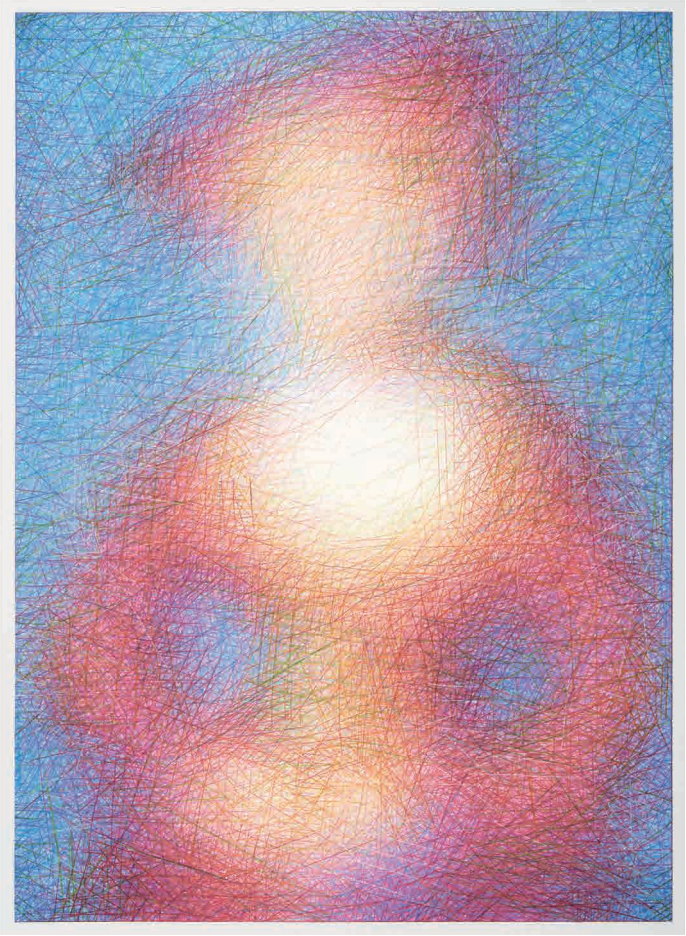
Die Zeichnung erweist sich bei näherer Betrachtung als Darstellung einer Figur, die als gegliedertes Bild aus feinen, einzeln nebeneinander und aufeinander gesetzten Strichen besteht. Auf den ersten Blick lassen sich Farbfelder erkennen, die sich allmählich zu Bildelementen formen und schließlich eine Silhouette bilden. Die Körperkonturen weisen auf eine Person hin, die nicht näher identifizierbar ist, da ihr Gesicht nur schemenhaft wiedergegeben wird. Es entsteht der Eindruck, als würde der Betrachter die Figur durch eine verschwommene Glasscheibe sehen, deren Gesicht unscharf erscheint und bis zur Unkenntlichkeit verändert ist. Beeindruckend ist, wie akkurat die Darstellung tatsächlich ausgearbeitet wurde und Elsners virtuose Zeichentechnik hervorhebt. Es handelt sich um eine Zeichnung nach dem Gemälde von Lucas Cranach d. J., die das *Bildnis der Agnes von Hayn* wiedergibt.

Zum kunsthistorischen Hintergrund der Vorlage: Nur wenige Jahre vor der Entstehung des Bildnisses übernahm Lucas Cranach d. J. die Malerwerkstatt seines Vaters. Stilistisch weiterhin abhängig von seinem Vater, griff er zugleich die zeitgenössischen Tendenzen auf, indem er sich von der spätmittelalterlichen Distanz zum Dargestellten löste und eine Nähe zum Betrachter schuf. Als herausragender Porträtist erhielt er vor allem Aufträge aus Adelshäusern. Die dargestellte Agnes von Hayn, Ehefrau des kursächsischen Rates und späteren Kanzlers Jobst von Hayn, steht stellvertretend für zwei mit der Reformation zusammenhängende gesellschaftliche Veränderungen. Einerseits brachte das Bekenntnis der Herrschaftsrepräsentanten zum evangelischen Glauben eine wachsende Nachfrage nach einem reformatorischen Bildprogramm und nach Darstellungen als protestantische Fürsten mit sich. Der neue Bildungsanspruch, der die Kenntnis des Wortes aus

der Heiligen Schrift forderte, brachte andererseits auch Frauen die Möglichkeit, das Lesen zu erlernen. Fürstinnen und Hofdamen nutzten ihre Bildung, um ein neues, emanzipierteres Frauenbild zu prägen und an politischen Entscheidungsprozessen in der Gesellschaft teilzuhaben.

Sławomir Elsner reduziert das Gemälde Cranachs auf das Wesentliche und verfremdet somit seinen ursprünglichen Charakter. Obwohl der Betrachter nur ein Zusammenspiel aus Strichen sieht, vervollständigt er eigeninitiativ das Bild durch sein Vorwissen und imaginiert eine Figur. Genau damit spielt der Künstler in seinen Werkserien. Seine fein gegliederten Bilder bestehen aus vielschichtigen Linien. Dabei arbeitet sich Elsner von der untersten, hellsten Linie im Bild bis zur obersten, dunkelsten, um sein Motiv herauszubilden. Elsners Zeichnungen erinnern an die Malweise der Impressionisten, daher kann sein Stil ohne Zweifel als *Virgulismus* (aus dem Französischen für »virgule« = Komma) bezeichnet werden. Dabei setzt der Künstler kurze, feine Farblinien in unterschiedlicher Länge nebeneinander. Die daraus entstehenden Schraffuren werden erst im Auge des Betrachters durch den räumlichen Abstand vom Werk zusammengesetzt. Der Einsatz des Farbstiftes erweckt nicht selten einen falschen Eindruck vom Bild und lässt das Motiv harmlos erscheinen. Allgemein lässt sich feststellen, dass Elsners minutiös ausgearbeiteten Zeichnungsserien oft eine tiefere Wahrheit bergen.

Sławomir Elsner bedient sich in der Regel hauptsächlich fotografischer Vorlagen, die er in unterschiedlichen Medien findet. Dabei gibt er das Motiv nicht getreu seiner Vorlage wieder, sondern verändert es so, dass sein Ursprung nicht nachvollziehbar ist und das Dokumentarische vermieden wird. Somit erschafft er wieder ein neues Bild. Sławomir Elsners Anliegen ist dabei der entstandene Kontrast zwischen der Darstellungsweise und dem Bildinhalt.



↑ *Bildnis der Agnes von Hayn* (nach Lucas Cranach d. J., 1543), 2015, Farbstift auf Papier, 59,5 × 43,5 cm
Courtesy: Galerie Gebr. Lehmann, Dresden / Berlin

Wandinstallation

In ähnlicher Weise arbeitet sich Elsner bei seinen Wandinstallationen an ein Motiv heran.[1] Schicht für Schicht wird Papier abgerissen, um ein Motiv entstehen zu lassen. Doch zunächst stellt der Betrachter überrascht fest, dass das sehr gepflegte, architektonisch und ästhetisch so ansprechende Foyer des Hospitalhofs von einer Wand mit bröckelnder Wandfarbe und abgerissener Tapete scheinbar verunstaltet wird. Durch den vandalischen Akt des Abreißens entsteht ein Bild der Zerstörung anstatt der Erschaffung. Im ersten Moment wirken beim Betrachten der Wandgestaltung die einzelnen Papierfetzen so, als würde die Tapete von der Wand abblättern, während die darunter liegenden Farbschichten älterer Wandbemalungen offengelegt werden.

Schweift der Blick des Betrachters an den Papierkanten entlang, so erkennt er langsam die Umrisse eines Gegenstandes oder einer Figur. Sobald der Ausschnitt erkannt wird, fängt der Betrachter an, nach weiteren Motiven zu suchen, um sie folgerichtig zu einem Gesamtbild zusammenzusetzen. Dabei dienen die Farbfragmente der zwei Wandfarben der Untergliederung in Vorder- und Hintergrund. Die als weiße Silhouetten übrig gebliebenen Papierschichten und die zwei Wandfarben fügen langsam das anfangs verwirrende Bild zu einer Einheit zusammen. Schließlich ist eine Darstellung mit christlichen Motiven erkennbar.

← *Das Blindekuhspiel* (nach Francisco José de Goya, 1791), Ausschnitt, 2012, Papier und Farbe auf Wand, Dimension variabel
Installationsansicht / Ausstellung: Galerie Gebr. Lehmann, Berlin
Foto: Krzysztof Zielinski

1 Zum Zeitpunkt der Drucklegung existierte die Wandinstallation noch nicht, daher dienen andere Arbeiten aus der gleichen Werkgruppe zum Vergleich.

→ Jerg Ratgeb, Haupttafeln des *Herrenberger Altars*, 1519, Mischtechnik auf Tannenholz, 400 × 680 cm (geöffnet) Staatsgalerie Stuttgart
Von links nach rechts: *Letztes Abendmahl, Geißelung, Kreuzigung, Wiederauferstehung*
© Fotos: Staatsgalerie Stuttgart

Sławomir Elsner greift in seiner Wandinstallation die vier Haupttafeln des *Herrenberger Altars* auf, der sich in der Dauerausstellung der Altdeutschen Malerei in der Staatsgalerie befindet. Die Tafeln zeigen den Leidensweg Christi vom *Letzten Abendmahl* über die *Geißelung* und *Kreuzigung* bis hin zur *Wiederauferstehung*. Der Altar wurde im selben Jahr wie der berühmte Thesenanschlag Martin Luthers in Auftrag gegeben – 1517 – ein Datum, das den Beginn der Reformation markiert. Die Auftraggeber *Die Brüder vom Gemeinsamen Leben*, eine klösterliche Gemeinschaft von Weltpriestern und Klerikern, war gegenüber der reformatorischen Gesinnung offen und stellte die individuelle Frömmigkeit und die persönliche Erfahrung der Gottesnähe in den Vordergrund.

Der am Originalwerk mit Bibelversen aus dem Alten und Neuen Testament beschriftete Rahmen kommentiert das Bildgeschehen. So schuf der Künstler Jerg Ratgeb bereits zu Beginn der Reformation einen Typus, der in der Folgezeit das reformatorische Bildprogramm prägen sollte – die Verbindung von Bibelwort und Bild. Trotzdem wurde der Altar bereits 1537 infolge des reformatorischen Beschlusses zur Abschaffung der Altäre und des Bildschmucks aus der Stiftskirche in Herrenberg entfernt. In der Wandgestaltung zitiert Sławomir Elsner

durch den Akt des Abreißens die als Bildersturm bzw. *Ikonoklasmus* bekannte Begleiterscheinung der Reformation.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Sławomir Elsner in seinen Werken auf das kunstgeschichtliche Bildrepertoire zurückgreift und es in seiner Manier verändert. Die dem Betrachter aus unzähligen Meisterwerken der Kunstgeschichte bekannten Motive werden erst beim genauen Hinsehen erkannt – ja, man kann sagen entdeckt.

Voraussetzung für die Auflösung der Werke ist die Kenntnis der Vorlagen. Doch auch eine werkimmanente Deutung ist möglich, wenn der Betrachter nur auf die Art und Weise des künstlerischen Vorgangs eingeht. Dabei zeigt sich die ganz besondere Weise, mit der Elsner in seinen Werken mit den Erfahrungen und Erwartungen des Betrachters spielt. Das eigentliche Kunstwerk wird erschaffen, indem durch die Veränderung und Verformung der Vorlage ein neues Motiv entsteht.

In seinen aktuellen Werkserien steht für ihn nicht der Bezug zu einer konkreten Person, Gegebenheit oder kunsthistorischen Vorlage im Vordergrund, sondern die Frage nach dem Wahrheitsgehalt des von ihm neu geschaffenen Motivs.

Gerade die jüngsten Ereignisse, wie die im Januar verübten Anschläge auf die Mitarbeiter der Satirezeitschrift Charlie Hebdo oder die von IS-Terroristen zerstörten Kulturgüter zeigen, welche gewalttätigen Reaktionen die bildliche Darstellung von Menschen und Gott noch immer bewirken kann. So lässt sich für die anfangs aufgegriffene Frage feststellen, dass, heute wie auch im 16. Jahrhundert, Bilder eine unglaubliche Wirkung auf den Betrachter haben und eine zerstörerische Macht hervorrufen können, als würden sie zwangsläufig das Abbild der Wirklichkeit sein. Auf besondere Weise gelingt es Elsner, fotografische Vorlagen so zu modifizieren, dass nur noch scheinbar ein Bild der Realität wiedergegeben wird. Im Vordergrund steht für ihn die Deformierung der Wirklichkeit und Schaffung unabhängiger visueller Tatsachen.

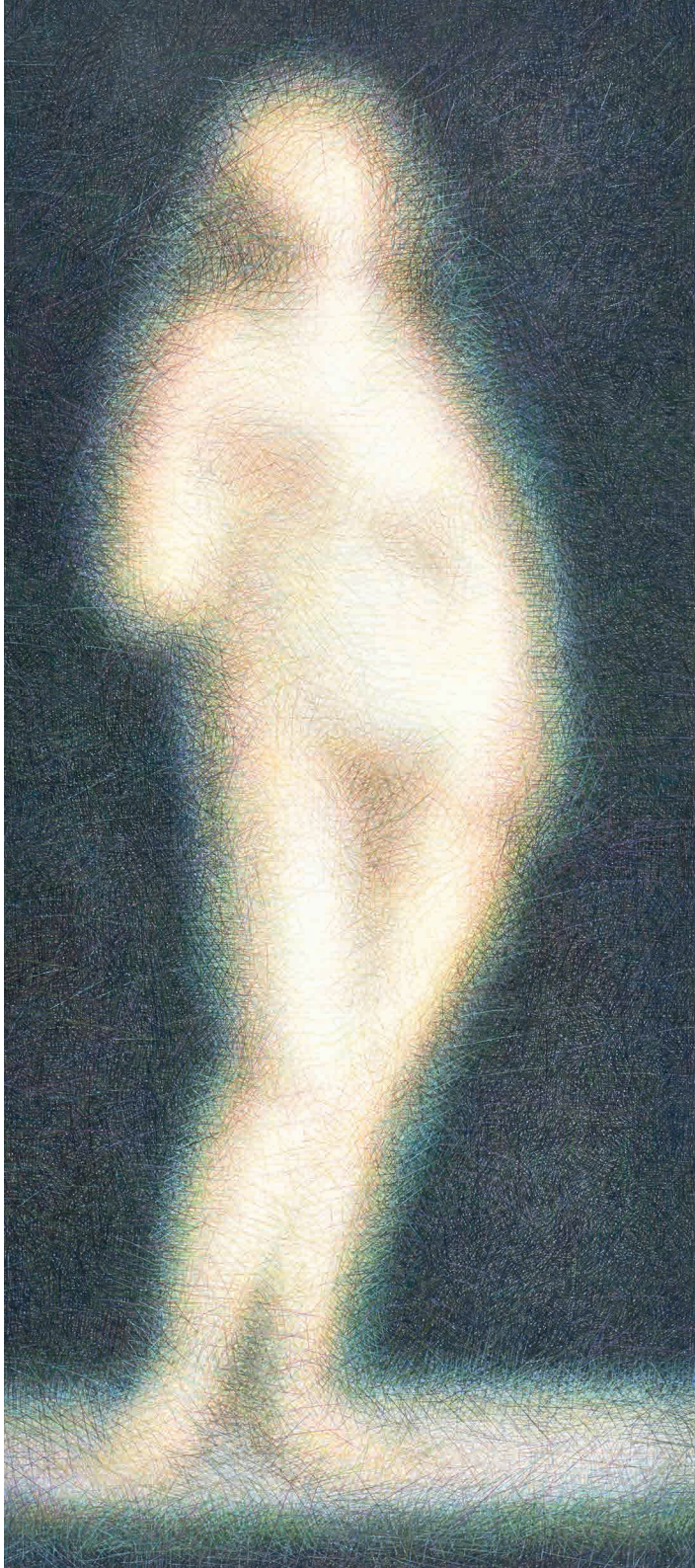
In einer Zeit, in der die Gesellschaft zunehmend aus *digital natives* besteht und uns täglich eine Bilderflut jeglicher Art erreicht, ist es geradezu notwendig und von großer Bedeutung, dass ein zeitgenössischer Künstler diese Entwicklung in seinem Werk thematisiert.

Der Ausstellungstitel veranschaulicht den gegenwärtigen Zustand unserer Zeit, denn: Nichts ist so wie es scheint.

Paulina Dylewicz

→ *Primavera,* (nach Sandro Botticelli, 1478), Ausschnitt, 2014, Papier und Farbe auf Wand, Dimension variabel
Installationsansicht / Ausstellung: *MUSE*, CCA Kunsthalle Andratx, Mallorca
Foto: Federico Domínguez Zacur

→ *Venus* (nach Sandro Botticelli, ca. 1482), Ausschnitt, 2014
Farbstift auf Papier, 160 x 70,5 cm
Courtesy: Galerie Gebr. Lehmann, Dresden / Berlin



Paulina Dylewicz M. A.

Geboren 1981 in Bromberg, Polen. Studierte 2002 bis 2010 Kunstgeschichte, Neuere Geschichte sowie Anglistik an der Heinrich-Heine Universität in Düsseldorf, Uniwersytet Jagielloński in Krakau und Uniwersytet Gdański in Danzig. 2010 verfasste sie ihre Magisterarbeit mit dem Titel *Protestantische Taufbecken in der Frühen Neuzeit*, wobei der Fokus auf dem Taufbecken in der Danziger Marienkirche lag. Zwischen 2010 und 2014 lebte sie in Berlin und arbeitete unter anderem im Bode-Museum und im Polnischen Institut. Weitere Berufserfahrungen sammelte sie in zeitgenössischen Galerien in Düsseldorf und Berlin. Seit Februar 2014 absolviert sie als Stipendiatin der Robert-Bosch-Stiftung ein wissenschaftliches Volontariat an der Staatsgalerie Stuttgart. Sie assistierte bei den Ausstellungen *Oskar Schlemmer – Visionen einer neuen Welt* und *Karikatur – Presse – Freiheit, Honoré Daumier und die französische Bildsatire*. Künstlerischer Austausch und Kulturtransfer zwischen Deutschland und Polen sind ihr Fachgebiet.

Sławomir Elsner

1976 Geboren in Wodzisław Śląski, Polen
1995–2002 Studium der Freien Kunst in Kassel
2001 Meisterschüler bei Prof. Norbert Radermacher
lebt und arbeitet in Berlin

Preise / Stipendien

2014 *Residenz Programm* 2014, CCA Kunsthalle Andratx, Mallorca, Spanien
2012 *Falkenrot-Preis,* Künstlerhaus Bethanien, Berlin
2010 *Artist in Residence AIR,* Krems, Österreich
2005 GASAG-Förderpreis, Berlin
2004 Stipendium *Junge Kunst in Essen,* Kunsthaus Essen
2003 Preisträger *Selbst Im weitesten Sinne,* Kunstverein Marburg
2001 1. Preis starshots Fotowettbewerb des dit, Frankfurt am Main
1999 Preisträger Kunstwettbewerb Nordhessen, Korbach
1995–2001 Studienförderung durch das Cusanuswerk

Ausstellungen (Auswahl)

2015 *Nichts ist wie es scheint,* Evang. Bildungszentrum Hospitalhof, Stuttgart (solo)
2015 *Muse Muse* (mit Bernhard Brungs), Dittrich & Schlechtriem, Berlin
2015 *Framed,* Galerie Gebr. Lehmann, Berlin (solo)
2015 *WIDOK Z DNA OKA,* (mit Zbigniew Rogalski), Galeria Raster, Warschau, Polen
2015 *Falling Fictions,* me Collectors Room, Berlin
2014 *Duett – Sławomir Elsner und Francis Picabia,* Galerie Haas, Zürich, Schweiz
2014 *Muse* (mit Bernhard Brungs), CCA Kunsthalle Andratx, Mallorca, Spanien
2014 *Per Ars Ad Astra,* Galeria Sztuki Wspolczesnej BWA, Katowice, Polen
2014 *to screen,* Galerie Gebr. Lehmann, Dresden
2013 *Landschaft nach 2000,* Kunsthalle Osnabrück
2013 *Miesiac Fotografii w Krakowie,* Bunkier Sztuki, Krakau, Polen
2013 *Pano - Rama,* Rondo Sztuki, Katowice, Polen (solo)
2012 *Drawing is coming back in a big way,* Arsenal Gallery, Bialystok, Polen
2012 *Falkenrot Preis,* Künstlerhaus Bethanien, Berlin
2012 *Marginal,* Galerie Rüdiger Schöttle, München (solo)
2011 *Collecting Images,* Marc Jancou Contemporary, New York (solo)
2011 *Marginesy,* Kunstverein Marburg (solo)
2011 *Rollenbilder – Rollenspiele,* Museum der Moderne, Salzburg, Österreich
2011 *Dreitausenddreihundertachtundvierzig und eine Nacht,* Museum Folkwang, Essen
2010 *Unsichtbar,* Kunsthalle Krems, Österreich (solo)
2010 *Undoubtedly* (mit Martin Werthmann), Kasseler Kunstverein
2010 *Windows On The World,* Neue Galerie, Gladbeck (solo)

HOSPITALHOF STUTTGART
EVANGELISCHES BILDUNGSWERK

STAATSGALERIE STUTTGART

Hospitalhof Stuttgart · Evangelisches Bildungszentrum
Büchsenstraße 33 · 70174 Stuttgart
Telefon 0711 / 2068-150 oder 2068-0
Telefax 0711 / 20 68-327

info@hospitalhof.de
www.hospitalhof.de
www.facebook.com/hospitalhof

Wir danken dem Verein für Kirche und Kunst in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg e.V. herzlich für die freundliche Unterstützung.